

DIE BIENZUCHT

IM KREISE DINSLAKEN

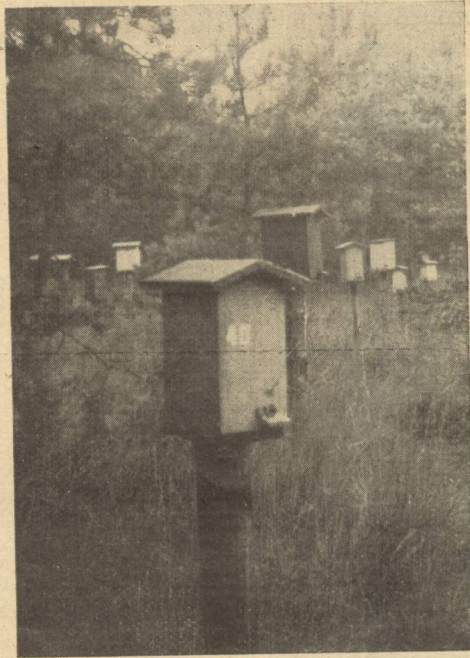
Von J. Peltzer, Dinslaken

Die Bienenzucht tritt im Kreise Dinslaken nicht auffällig in die Erscheinung, aber sie ist da: Mehr als 100 Bienenstände verteilen sich über das Kreisgebiet. Sie stehen abseits von der Straße des Alltags hier und da in verträumten Winkeln der Haus- und Obstgärten, von Bäumen überschattet, von Strauchwerk oder hohen Hecken umhegt. Sie werden von den Imkern mit ganz besonderer Liebe gepflegt, denn „versonnene Menschen“ haben hier ihr Wesen mit den summenden, rastlos tätigen Bienen.

Ist also ihre Hantierung nicht doch nur eine nutzlose, Zeit und Geld vergebende Liebhaberei?

Gewiß, ein Hauch von Romantik umweht auch heute noch die Bienenzucht, im übrigen aber ist sie eine Wirtschaftsform mit ganz sachlichen Grundlagen und mit ebenso sachlichen Zielen.

137 organisierte Imker bewirtschaften rund 1 200 Bienenvölker. Der Wert eines Bienenvolkes mit Einschluß der Beute und des Anteils am Bienenhaus, am Gerät und an den Betriebsmitteln ist mit 60 RM. anzusetzen; somit ist in der Bienenzucht des Kreises ein Kapital von 72 000 RM. angelegt.



Die Erzeugnisse der Bienenzucht sind Honig und Wachs. Honig wird als Nähr- und Heilmittel sehr geschätzt, der Absatz erfolgt darum ohne Schwierigkeit. Fast jeder Imker hat einen Stamm treuer Privatkundschaft; wenn einmal die Ernte besonders reich ausfällt, nehmen die anerkannten Absatzförderstellen (Großhandel) den Überschuf auf und leiten ihn in Gebiete mit Minder-



ertrag. Reines Bienenwachs wird von der Industrie sehr gefragt. Noch werden alljährlich große Mengen Honig und Wachs aus dem Auslande eingeführt, aber die deutsche Imkerschaft ist dabei, die Bienenzucht bis zur völligen Bedarfsdeckung auszubauen.

Zuweilen wird dem Bienenzüchter die Frage gestellt: „Lohnt sich denn die Bienenzucht?“ Dazu wäre folgendes zu sagen: Der Bienenzüchter rechnet in 4 Jahren mit einer guten, zwei mittleren und mit einer schlechten Ernte. Der durchschnittliche Ertrag ist ein ausreichender Ausgleich für die Verzinsung des Anlagekapitals und für die geleistete Arbeit, aber nur dann, wenn der Betrieb genügend groß ist und sachgemäß geleitet wird; in diesem Falle gewährt die Imkerei dem Imker eine zusätzliche Leistung zu seiner Lebenshaltung. Der Kleinbetrieb mit nur wenigen Bienenvölkern kann allerdings nur als Liebhaberei gewertet werden, aber auch er bietet dem Züchter einen Gewinn, der



sich nicht in Zahlen fassen läßt: Erholung von der beruflichen Hauptarbeit und die Freude der naturverbundenen Beschäftigung, welche Geist und Gemüt in gleicher Weise tief antregt und bereichert.

Vor allem aber muß der mittelbare Nutzen herausgestellt werden, den die Gärtner, Landwirte und Obstanbauer durch die Bienenzucht erzielen. Viele auf Fremdbestäubung angewiesene Kulturgewächse liefern nur oder bessere und mehr Erträge an Samen und Früchten bei der Mithilfe der Bienen, darum, sollte die Bienenzucht eingehen, müßten Bienenstände von Staats wegen unterhalten werden allein schon im Dienste des deutschen Obst- und Samenbaues.

Zum Glück ist das nicht nötig, denn immer noch gibt es Imker aus Neigung.

Die Bienenzucht kann im Kreise Dinslaken nicht als selbständiger Erwerbszweig betrieben werden, denn die Trachtverhältnisse sind nicht besonders günstig, zudem fehlt der Bienenzucht die Betriebsicherheit, weil sie von der Gunst oder Ungunst der Witterung sehr abhängig ist. Deshalb tritt sie nur als Nebenbetrieb auf. Im Kreisgebiet widmen sich der Bienenzucht 27 Handwerker, 25 Arbeiter, 23 Beamte und Lehrer, 20 Landwirte, 12 Siedler, 11 Invaliden, 5 Rentner, 4 Kaufleute und 10 sonstige Berufstätige.

Zur Bienenzucht gehören neuzeitliche Bienenkästen oder Beuten mit beweglichen Waben, sogenannte Mobilbeuten. Der alte Strohkorb, nach seiner Heimat als Lüneburger Stülper bezeichnet, wird im Kreisgebiet nur noch zum Einfangen der Schwärme benutzt. Am gebräuchlichsten ist der Dreietager, dann folgen Kunsjch- und Albertibeuten.

Die Bienenzucht steht und fällt mit der Bienenweide oder Tracht. Der Kreis Dinslaken bietet nur eine mittelmäßige Tracht. Sie wechselt mit der Bodenart und Bodennutzung. Der südliche Teil des Kreises hat hauptsächlich Baum- und Strauchtracht: Obstbäume und Beerensträucher, honigende Bäume an den Straßen und in den Anlagen. Die Linde besonders (weit über 2 000 im Stadtgebiet Dinslaken!) gilt hier als reichster Nektarspender. Auf den landwirtschaftlich genutzten besseren Böden im Nordwesten bieten daneben Klee, Wiesenblumen, Gartengewächse und Kornblumen eine wertvolle Ergänzung, der Nordosten hingegen besitzt neben der geringeren Baum- und Feldtracht die Wald- und Heidetracht.

Mit der zunehmenden Industrialisierung des Kreisgebietes und der steigenden Rationalisierung der Landwirtschaft verkümmert die Bienenweide mehr und mehr. Sie ist heute schon so karg geworden, daß sich die Imker veranlaßt sehen, mit ihren Bienenvölkern in bessere Trachtgebiete zu wandern. Daneben versuchen sie, die Großgrundbesitzer für die Verbesserung der Bienenweide zu gewinnen. Bei wachsendem Verständnis für die Bedeutung der Bienenzucht und mit einigem guten Willen ließen sich solche Maßnahmen von den Kreis- und Gemeindeverwaltungen, von den Forstämtern und Bahnmeistereien, vom Kanalbauamt und von der Provinzial-Straßenverwaltung, von den Werkerverwaltungen usw. vielfach durchführen. Ein erfreulicher Anfang wurde bereits gemacht: In der gegenseitigen Hilfeleistung bewährt sich nationalsozialistischer Geist, im Einsehen aller für das Wohl des Volksganzen.

Die Bienenzüchter des Kreisgebietes sind mit wenigen Ausnahmen in den Ortsfachgruppen Dinslaken, Walsum, Voerde, Hünge und Gahlen organisiert. Die verwaltungsmäßige Zusammenfassung derselben ist die Kreisfachgruppe Imker, welche der Kreisbauernschaft angegliedert ist. Neuerdings werden auch die Siedler hinsichtlich ihrer imkerlichen Belange von der Organisation der Imker betreut.

Imkerliche Schulung in Theorie und Praxis ist die vornehmste Aufgabe der Fachgruppen, daneben haben sie noch mancherlei Gemeinschaftsaufgaben zu erfüllen: Werbung, Ausstellungen, gemeinsame Haltung kostspieliger Betriebsmittel, Bienenweideverbesserung, Wanderung mit Bienen, Weiselzucht, Standbegehung, Bekämpfung der Bienenkrankheiten usw. Mit der Durchführung dieser Sonderaufgaben hat die Organisation besonders geschulte Obmänner beauftragt.

Wie bei jeder Zucht spielt auch in der Imkerei die Rassenzucht eine bedeutungsvolle Rolle. Für das gesamte Gebiet des Niederrheins ist eine Züchtung des Züchters Sklenar aus der Ostmark vorgeschrieben, einer Krainer Biene, die sich durch Fleiß, Sanftmut und Schwarmträgheit auszeichnet. Die Reinzucht ist aber mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, da sich die Geschlechter im Fluge hoch in der Luft verhängen. Um nun unerwünschte Bastardierung zu verhindern, werden die Jungköniginnen, die in künstlicher Zucht aus dem Gelege reinrassiger Bienenvölker erbrütet wurden, zur Begattung auf eine Belegstelle gebracht. Die Kreisimkerschaft hat mit Unterstützung des Kreises, der Kreisbauernschaft und der Reichsfachgruppe Imker im Gartroper Busch eine solche Belegstelle geschaffen. Sie liegt abseits im Frieden des Hochwaldes. Im Umkreise von 3 Km. ist das Gebiet frei von Bienenständen. Auf der Belegstelle aber stehen zwei reinrassige Bienenvölker, die durch besondere Pflege zu stärkstem Drohnenansatz veranlaßt werden. Hier nun verleben die Jungköniginnen, von faustgroßen Bienenvölkchen in kleinen Einwabenkästchen betreut, ihre Flitterwochen. Nach 10—14 Tagen werden die fruchtbar gewordenen Mütterchen zum Bienenstande zurückgeholt und schaffen hier im umgeweiselten Bienenvolke oder im Ableger jährlich über 100 000 Arbeitsbienen. Die Belegstelle wird nicht nur von der Kreisimkerschaft, sondern auch von den Züchtern der Kreisfachgruppen Rees, Ruhrgrößtädte und aus den benachbarten Gebieten Westfalens beschickt, so daß nach zweijährigem Betriebe schon eine Erweiterung der Anlage notwendig wurde.

